Engelberger Mönche in Kamerun

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **34 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

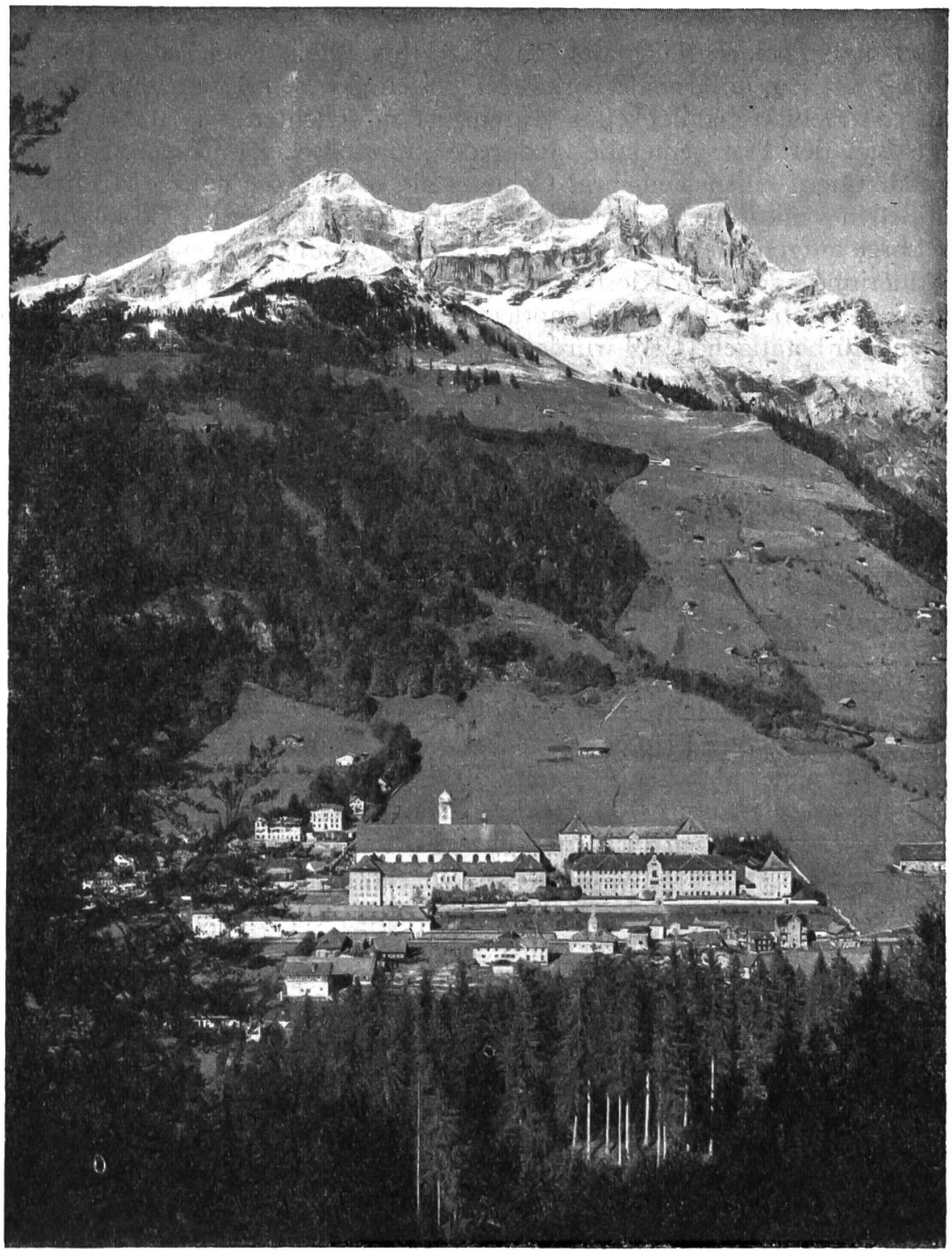
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Engelberger Mönche in Kamerun

Man horchte weitherum im katholischen Schweizervolk auf, als Mitte Juni 1932 die Meldung durch die Presse ging: «Das Stiftskapitel von Engelberg hat beschlossen, im kommenden Herbst die ersten drei Patres in das Missionsgebiet von Kamerun (Westafrika) zu senden, damit diese dort im Unterricht aushelfen und zugleich die Frage einer nachherigen Klostergründung an Ort und Stelle allseitig prüfen.» Die Verwunderung über diesen großzügigen Beschluß war berechtigt, denn Missionsarbeit unter Heiden gehörte bis anhin nicht zum Aufgabenkreis der schweizerischen Benediktinerklöster, deren Arbeit vorab der Jugenderziehung und Seelsorge in der Heimat galt. Wohl haben in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts die altehrwürdigen Abteien von Einsiedeln und Engelberg Klostergründungen in der Neuen Welt vorgenommen, die sich in der Folge in hervorragendem Maße bei der Missionierung der Indianer beteiligten, aber diese Gründungen sollten in erster Linie den dringenden Bitten der amerikanischen Bischöfe um Unterstützung in der seelsorgerlichen Betreuung der Auswanderer zu Hilfe kommen. Der Beschluß, Missionare nach Afrika zu senden, den der junge Abt Leodegar schon im ersten Amtsjahr mit seinen Mönchen gefaßt, eröffnete dem Kloster am Fuß des Titlis ein neues Tätigkeitsfeld. Der Beschluß zeugt aber auch vom apostolischen Eifer und einer selbstlosen Gesinnung der Mönche, die es dem Kloster ermöglichten, sich an ein solch opferreiches Unternehmen heranzuwagen.

Wie kamen nun die Mönche von Engelberg zu ihrer Missionsaufgabe in Kamerun? Die Bereitschaft, eine Missionsaufgabe zu übernehmen, hatte das Kloster dem Werke «Kontemplation und Apostolat» in Belgien anvertraut. Im Frühjahr 1932 war Msgr. Graffin nach Europa gekommen, um sich als neuernannter Koadiutor des Apostolischen Vikars von Jaundé zum Bischof weihen zu lassen und zugleich Hilfskräfte zu suchen. Die Adresse des Klosters Engelberg erhielt er vom Werke «Kontemplation und Apostolat» nach einer Novene zur heiligen Theresia vom Kinde Jesu. In seinem Brief vom 10. März 1932 schrieb Msgr. Graffin an Abt Leodegar: «Was uns besonders fehlt, ist eine genügende Anzahl von Priestern, um unserer Arbeit gewachsen zu sein. Wir sind überlastet . . . Ich suche Kontemplative für unsere Mission. Sie könnten — wenn möglich — zugleich unsere Priesterseminarien übernehmen, ganz oder teilweise.» Rasch entschloß man sich in Engelberg, auf diesen Plan einzugehen. So übertrug ein Brief der päpstlichen Kommission der Glaubensverbreitung vom 18. April 1932 den Benediktinern von Engelberg den Unterricht am Großen Seminar und sah schon die Übernahme des Kleinen Seminars und die Leitung einer Institution für einheimische Brüder voraus. Von allem Anfang an aber beabsichtigte man — gemäß höherer Weisung — auch die Errichtung eines selbständigen Klosters mit einem eigenen kleinen Gebiet, um das Mönchsideal im Kloster und in der Pfarrgemeinde ungehindert verwirklichen zu können.



Schon am 10. Oktober verreisten die ersten drei Missionare. Für ihre Lehrtätigkeit am Priesterseminar waren sie aufs beste vorbereitet, alle hatten ihre theologischen Studien mit dem Doktorat abgeschlossen. Das Kloster gab also beste Kräfte für die Missionsaufgabe her. Bald gesellten sich weitere Mitbrüder zu ihnen, auch Laienbrüder für Pflanzungen und Werkstätten. Die Erfolge ließen nicht auf sich warten. 1935 konnten die ersten acht einheimischen Priester geweiht werden.

Inzwischen (1936) hatte man für die Klostergründung einen geeigneten Platz gefunden. Er lag an der Bahnstrecke Jaundé-Duala auf der Grenze

zwischen den beiden gleichnamigen Vikariaten. Otélé, so hieß man den Ort, war bis jetzt ein im Urwald verlorener Posten gewesen. Eine Zufahrtsstraße und erst recht Gebäulichkeiten waren erst zu errichten, vor allem der geistige Bau der Pfarrgemeinde. Jedes der apostolischen Vikariate trat den Benediktinern einen Teil ihres Gebietes ab, so daß die ganze Mission die Größe eines mittleren Schweizerkantons umfaßt. An Ostern 1936 konnte die Seelsorge aufgenommen werden. Im Jahre 1938 kamen die ersten drei Benediktinerinnen aus dem Kloster St. Andreas zu Sarnen den Patres zu Hilfe, um sich vorab in der Krankenpflege und der Erziehung der weiblichen Jugend zu betätigen. 1949 wurde bereits ein Teil des Seminars nach Otélé verlegt, und der Hauptbau geht nun ebenfalls der Vollendung entgegen, so daß in Bälde das ganze Priesterseminar von Jaundé nach Otélé verlegt werden kann.

Es fehlte allerdings auch nicht an Prüfungen. Der Krieg hinderte lange jegliche Verbindung mit der Heimat und verhinderte jeden Nachschub von neuen Missionaren, und ausgerechnet in dieser Zeit holte der Tod jäh den tatkräftigen Missionsobern Dr. P. Karl Schmid (1941). Auch hatte man den Heimgang von Sr. Michaela zu betrauern. Aber diese herben Opfer wurden zu einem Unterpfand des Segens. Heute 1956 sind über 100 einheimische Priester aus dem Seminar hervorgegangen und aus ihrer Zahl wurden 1955 die ersten zwei schwarzen Bischöfe Kameruns geweiht. Auch die Pfarrei Otélé durfte schöne Erfolge verzeichnen. Im Jahre 1954 entfielen auf die 7589 Einwohner des Ortes bereits 5010 Katholiken, 379 Taufbewerber, 1060 Protestanten und 1100 Heiden. Eine Zentralschule und fünf Buschschulen vermitteln den Negern Bildung, dazu kommt eine Haushaltungsschule und ein Internat für Mädchen. Im «Dispensaire», dem kleinen Missionsspital, wurden im Jahr 28 000 Fälle behandelt. Die Klosterfrauen von Sarnen werden in ihrer Arbeit von zwei Laienpflegerinnen unterstützt. Heute sind 15 Patres und 5 Laienbrüder aus dem Kloster Engelberg in der Mission tätig.

Im vergangenen Monat Juli ist der neuerwählte Abt Leonhard Bösch mit dem Missionsprokurator des Klosters nach Kamerun gereist, um einen Einblick in die Arbeit seiner Mönche zu bekommen. Die Reise aber dürfte ebensosehr der Verwirklichung des letzten Zieles der Missionsaufgabe gegolten haben und die schwierige und doch so heißersehnte Klostergründung in greifbare Nähe gerückt haben. Mögen auch die Leser unserer Zeitschrift durch Gebet und Opfer mithelfen, daß das Reis, das die Benediktiner von Engelberg in die schwarze Erde Afrikas pflanzen, vom göttlichen Gnadensegen betaut, erstarke und wachse. Milde Gaben, Bausteine für den künftigen Klosterbau nimmt der Missionsprokurator gerne entgegen. Das Kloster Engelberg hat seinerzeit bei der Restaurierung der Siebenschmerzenkapelle von Mariastein selbstlos zwei fachkundige Laienbrüder zur Verfügung gestellt und uns ein ganzes Jahrzehnt den unvergeßlichen P. Leopold als Organisten überlassen, der so manchem Pilger Unserer Lieben Frau Freude ins Herz hineingespielt hat. So mögen alle jene, denen die Siebenschmerzenkapelle in ihrem neuen Gewand ein Stück Heimat geworden, in Dankbarkeit mithelfen, daß Maria auch in der künftigen Klosterkirche von Otélé eine würdige und bethafte Kapelle bekomme. P. Placidus